

ARCHEOLOGICKÝ ÚSTAV AKADEMIE VĚD ČESKÉ REPUBLIKY  
BRNO

# PŘEHLED VÝZKUMŮ 1989



BRNO 1993

über den Palastaufbau festgestellt worden waren. Nach Reinigung des felsigen Bodens seines Souterrains erfaßten wir hier einen Abriß des Fundamentgemäuers, das ein Überrest des weiteren Verlaufes der Umfriedungsmauer des Burgkernes der 1. Aufbauphase (2. Hälfte des 13. bis 1. Hälfte des 14. Jh.) in seinem Nordostteil sein könnte. Ferner setzte die Grabung im Quadrat 7/8 und 7/9 mit dem Ziel fort, die Situation hinter der Küche der unteren Burg zu festzustellen, die den Raum zwischen dem unteren Palast und der oberen Burg trennt. Hinter dieser Mauer wurde eine Zisterne für Trinkwasser vorausgesetzt. Die bisherige Abdeckung stellte jedoch nur die Fortsetzung der Ausfüllungsschicht des Grabens der Burg aus der 2. Hälfte des 13. bis 1. Hälfte des 14. Jh. fest, die vor dem Umbau der Burg durch den Markgrafen Johann Heinrich vor dem Jahre 1360 entstanden ist.

Die größte Aufmerksamkeit wurde in der Grabungssaison 1989 dem Raume um den Turm der unteren Burg (Quadrate 11/12, 12/12, 13/12, 12/11) gewidmet. Hier wurde eine sehr komplizierte stratigraphische Situation mit einer Schichtenfolge in einer Mächtigkeit im Durchschnitt von 200 cm, aber stellenweise mit Schuttschichten bis zu 350 cm, festgestellt. Es wurde erwiesen, daß beim Umbau der Burg nach dem Jahre 1360 hier ein Gebäude in leichter Pfostenkonstruktion mit Flechtwänden errichtet wurde, in dem sich höchstwahrscheinlich die Burgeschmiede befand. Nach ihrer Wüstung kam es hier zur Ebnung des Terrains und Bildung einer mächtigen Schichtenfolge. In der Abschlußphase der Burgeexistenz wurde in diese Schichtenfolge das Fundament, eines im Norden zum unteren Turm anliegenden Gebäudes gegründet. Aus den Schichten stammt eine grosse Menge archäologischen Materials, vor allem Keramik und Tierknochen, aber auch durchbrochene glasierte Kacheln usw.

#### SECHSTE SAISON DER VORSPRUNGSGRABUNG DER MITTELALTERLICHEN BURG IN LELEKOVICE (Bez. Brno-venkov)

Josef U n g e r , AÚ ČSAV Brno

In dieser Saison konzentrierte sich die Grabung auf den weiteren Arealteil der Innenburg. Auf dem Burghof wurden Reste eines weiteren Grubenhauses von unregelmäßigem Grundriß und den Ausmaßen von 5,5 x 4,0 m entdeckt. Die Pfostengrübchen in der Achse lassen die Interpretation als Spuren von Pfosten - Streben zu, die ein einfaches Satteldach stützten. Ferner wurden Reste eines Turmes untersucht, der außen aus dem Wall hervortrat und den seitlichen Beschuß des Raumes vor der Mauer ermöglichte und die Innenburg von der leichter zugänglichen Seite schützte. Der Raum unter dem Turm, der als Keller diente, war ursprünglich durch einen ummauerten Eingang mit Stufen vom Burghof zugänglich. Später wurde dieser Eintritt vermauert. Die Burgmauer setzte weiter nach Nordosten fort, wo ihre Überreste allmählich schwinden, vermutlich deshalb, da sie zur Gänze vernichtet worden waren. Knapp neben dem Turm hat man Überreste eines Durchgangstores mit einer Versenkung (Falltür) und des auf das Tor anknüpfenden weiteren Außenwalles untersucht. Mit einem Schnitt wurde der Graben mit geradem Boden erforscht, in welchem man 2 Pfostengruben als Spuren von Pfosten gefunden hat, welche die Fallbrücke stützten. Wichtig ist auch die Entdeckung von Überresten der Außenmauer, 4 m außerhalb des Innenwalles im Südteil des Turmes.

Bei der Grabung wurden wiederum Fragmente von Keramik aus verschiedenen unglasierten sowie glasierten Gefäßen gefunden. Von eisernen Gegenständen gewann man

weitere Pfeilspitzen und eine Axt. Wichtig ist der Fund eines weiteren Prager Groschens Wenzel IV., in der gelben tegeligen Schicht oberhalb des Turmfußbodens.

Auf das Anfordern des Gemeindeamtes in Lelekovice, das die geplante Errichtung eines Urnenhaines auf der Parzelle westlich der Kirche aufgegeben hat und im Gegenteil zu diesem Zweck die freie Parzelle südlich der Kirche zu benützen beabsichtigt, wurde im J. 1989 nach vorheriger geophysikalischer Untersuchung eine Feststellungsgrabung auch an diesen Stellen vorgenommen. In sechs Suchschnitten wurden 147 m<sup>2</sup> Fläche untersucht, die im Mittelalter als Vorburg benützt worden war. Im Südteil der Parzelle fand man mächtige Schichten mit Holzkohlestücken und durchglühten Lehmewurfbrocken und auch Pfostengrübchen sowie Böden sanft eingetiefter Objekte. Die gefundene Keramik datiert diese Besiedlungshinterlassenschaften in den mit der Existenz der Burg gleichzeitigen Abschnitt. Es handelt sich also um eine Vorburg mit einer kompletten oder mindestens überwiegenden Holz-, resp. Holz-, Erde-Verbauung. Die Befestigungsart ist bisher nicht bekannt. Eine Überraschung waren Gebäudeüberreste, deren Fundamente oder Souterrains aus Stein und Ziegel mit Mörtelverbund errichtet waren. Die sekundäre Verwendung des Baumaterials aus der Burg sowie die Störung älterer Schichten, ist eine untrügliche Zeugnenschaft dessen, daß diese Bauten erst nach der Burgwüstung entstanden sind. Sowohl auch die verhältnismäßig zahlreichen Fragmente von Loschitzer Bechern datieren die Entstehung dieses Objektes, dessen Grundriß bisher nicht komplett abgedeckt ist, ins hohe 15. Jahrhundert. Der Zweck dieser Gebäude ist nicht eindeutig. Es konnte sich um einen Bauernhof handeln, jedoch wahrscheinlicher ist, daß wir es hier mit Überresten einer Pfarrei zu tun haben, die in unmittelbarer Nähe der Kirche erbaut wurde, die während der Spätgotik einem wichtigen Umbau unterzogen wurde.

Fassen wir die bisherigen Ergebnisse der archäologischen Forschung zusammen, gelangen wir zu der Schlußfolgerung, daß auf der in der Urgeschichte und im 11. Jh. spärlich besiedelten Spornlage, auf der um die Mitte des 13. Jh. eine Kirche errichtet worden war, sich die feudalen Inhaber von Lelekovice im 14. Jh. eine Burg gebaut haben. Ein charakteristischer Zug des Burggrundrisses war die Verbauung am Umfang. Ein aktives Verteidigungselement der Lelekovicer Burg war der aus der Burgmauer auf einer verwundbaren Stelle hervortretender Turm. Die Burgsituierung auf einer nicht allzu ausdrucksvollen Spornlage, von der die Burg nur einen Teil eingenommen hat, bürgte nicht für eine allzu große Sicherheit. Eine geringere Betonung der Abwehrfähigkeit ist jedoch ein allgemein charakterisierendes Merkmal der unter den Luxemburgern gebauten Burgen. Die nachträgliche Errichtung der zweiten Befestigungslinie, die am ehesten in die 90. Jahre des 14. Jh. fällt, hängt nicht nur mit der Kommissation des Burgbesitzes in den Händen eines Inhabers, aber offensichtlich auch mit der Reaktion auf die unruhigen Verhältnisse in Mähren während der Kämpfe zwischen den Markgrafen Jodoc und Prokop, zusammen. Nicht einmal die Ausbesserung der Abwehrfähigkeit der Burg wand jedoch seine Eroberung, Plünderung und Zerstörung in den ersten Jahren des 15. Jh. nicht ab. Die Burgruinen wurden zu einer willkommenen Quelle von Baumaterial, das nicht nur zum Baue vermutlich eines Pfarrgebäudes auf der ehemaligen Vorburg, aber auch vieler Häuser im Dorfe verwendet würden war.

## **PREHLED VÝZKUMŮ 1989**

BRNO 1993

- Vydává: Archeologický ústav AV ČR, Brno, Koliště 17/19
- Odpovědný redaktor: Dr. J. Tejral
- Redaktoři: Dr. Z. Himmelová, Dr. J. Stuchliková
- Překlady: Dr. R. Tichý, E. Tichá
- Kresby: A. Krechlerová
- Titulní list: nákončí v anglokarolinském stylu z Brna-Líšně, měř. 2 : 1
- Tisk: Tiskárna Gloria, Rosice u Brna
- Evidenční číslo: ÚVTEI - 73332
- Náklad: 450 ks — neprodejné
- Vydáno jako rukopis